

Schöpfungsmythen**Konstruktionen der kosmischen und sozialen Wirklichkeit in den Hochkulturen**Kommentar:

Das Welterbe der Mythen ist keinesfalls bloß eine längst überholte Ansammlung abgestandener Phantastereien, sondern unter den verschiedensten Aspekten psychologisch noch immer hoch bedeutsam. Es trifft zweifellos zu, dass die mythischen Erzählungen selbst bei Völkern, die kaum je Kontakt zueinander hatten, ganz verblüffende Ähnlichkeiten aufweisen. In seinem Buch "Das Kraftfeld der Mythen" (München 1996) hat N. BISCHOF eine sehr überzeugende Theorie entwickelt, wie diese erstaunlichen Übereinstimmungen psychologisch zu erklären sind. Im Gegensatz dazu interessieren mich allerdings in dieser Veranstaltung weniger solche allgemeinen Universalien, unter denen die "multikulturelle" Vielfalt oft über Gebühr zu verblässen scheint, sondern vielmehr die differentiellen Aspekte. Denn es ist ebenso unbestreitbar, dass die Unterschiede zwischen den Mythensystemen ebenso deutlich sind wie die zwischen den Kulturen selbst, was die Vermutung nahelegt, dass diese ganz wesentlich auf jene zurückzuführen sind. Als paradigmatischen Aspekt habe ich die sehr unterschiedliche Art und Weise ausgewählt, in der die verschiedenen Mythen, insbesondere die Kosmogonie (Schöpfungsmythen) die elementaren Konflikte des menschlichen Lebens - also etwa den Generationenkonflikt (insbes. den zwischen Vater und Sohn), den "Kampf der Geschlechter", die Antagonismen zwischen "Gut" und "Böse", Leben und Tod, Herr und Knecht, Zivilisation und Natur, Diesseits und Jenseits, Menschen- und Götterwelt usw. - darstellen oder versinnbildlichen und wie sie zu deren Lösung oder Bewältigung durchgängig sehr spezifische "Strategien" entwerfen. Vor allem in den Hochkulturen (Babylonien, Ägypten, China, Japan, Indien, Mesoamerika, Peru, Griechenland, Germanien etc.) kehrt die gleiche Welt-Sicht hernach wieder nicht nur in den Konzeptionen der jeweiligen Philosophie, Literatur und Kunst, sondern auch in den entsprechenden gesellschaftlichen Organisationen, den Sitten-, Rechts- und Wertordnungen und vor allem den jeweils etablierten Machtstrukturen, die stets und überall durch Rückgriff auf die mythischen "Satzungen" legitimiert werden. So wirkt sich die jeweilige mythische Überlieferung letztlich sogar auf das Erleben und Verhalten, auf die Persönlichkeit und Lebensführung der einzelnen Menschen bis heute aus - auf das, was man früher die Volksmentalität oder den "Nationalcharakter" zu nennen pflegte. Ob die großen Weltkulturen allerdings *so* heterogen sind, dass in naher Zukunft mit dem von Samuel HUNTINGTON angekündigten "Clash of Civilizations" (München 1996) zu rechnen wäre, bleibt zu diskutieren. Ich werde mich eher bemühen, das Verständnis für die durchaus wünschenswerte Unterschiedlichkeit der Völker zu vertiefen.